

Bewegende Choreographie zum Abschied

Felix Grützner bietet als Lebenstänzer in Gottesdiensten und bei Begräbnisfeiern Raum für Emotionen.

VON VERA STRAUB

Er bringt Menschen in Bewegung. Das ist nicht ausschließlich wörtlich gemeint, denn Felix Grützner hat eine Gabe: Er gibt dem Unsagbaren, dem Unaussprechlichen und dem

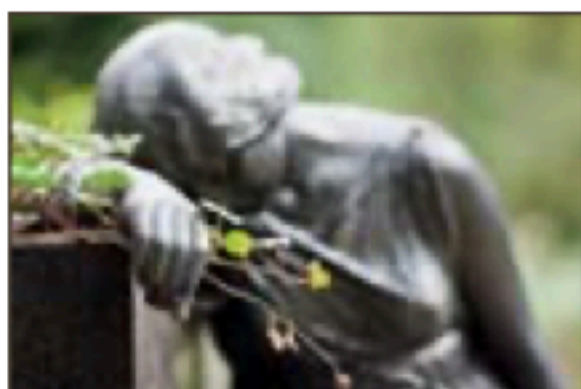
nie Gewollten Raum – durch seinen Tanz. Der 49-jährige Wahl-Bonner ist in Düsseldorf-Urdenbach aufgewachsen. „Ich bin rheinisch-katholisch sozialisiert, war Messdiener“, sagt er und lacht. Früh habe er angefangen, im Kin-

Wilms
Bestattungen

Abschied nehmen...
... in ruhiger und
häuslicher Atmosphäre.
Bestattung auf allen Friedhöfen

KLEINGLADBACH
Erkelenzer Str. 58
41836 Hückelhoven

TAG & NACHT
02433.95 18 18 18

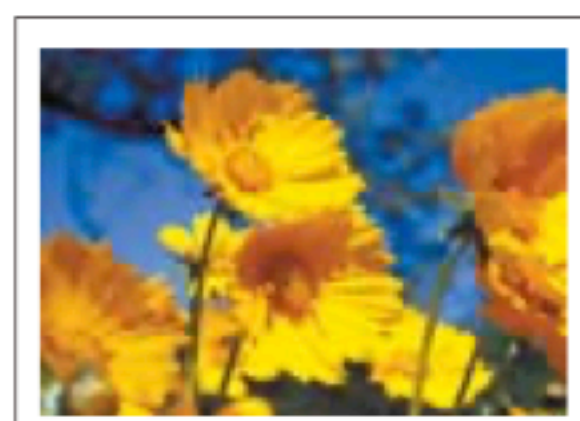


MARKUS FORG
BESTATTUNGEN

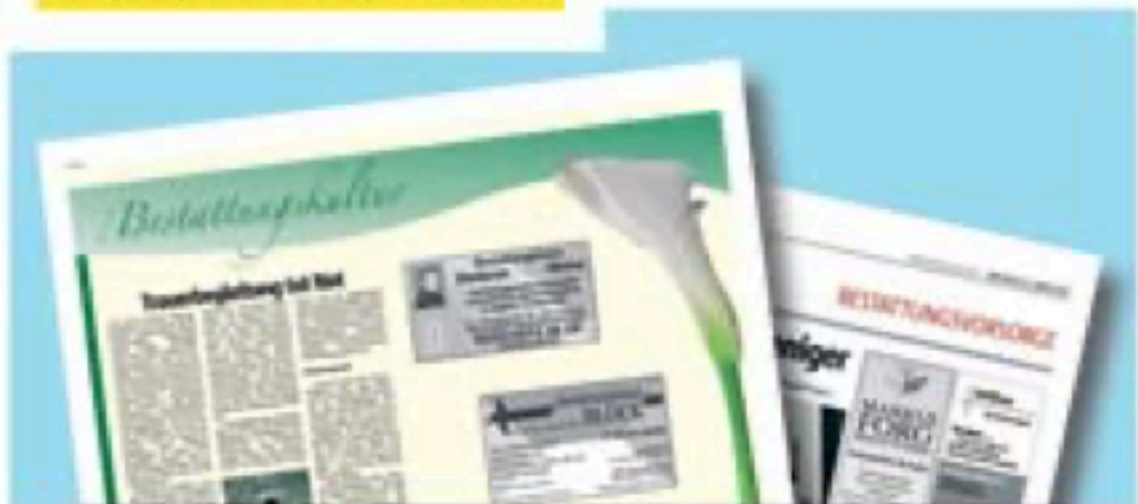
Tag - und Nachtdienst
(02431) 98 17 98

ROERMONDER STR. 24
41812 ERKELENZ
info@bestattungen-forg.de
www.bestattungen-forg.de

Fachgeprüfter Bestatter
Fachgeprüftes und TÜV zertifiziertes Bestattungshaus



RHEINISCHE POST



Schalten Sie gezielt in unseren Trauerveröffentlichungen

Unsere extras sind Hinterbliebenen eine hilfreiche Informationsquelle von der Trauerfeier bis zur Grabgestaltung. Über Platzierungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für Anzeigen in unseren Sonderveröffentlichungen informiert Sie gerne:

Erika Maassen
Tel.: 02431 9745441 | Fax: 02431 9745087
E-Mail: erika.maassen@rp-media.de

Hier ist Leben drin. **RP**



Felix Grützner drückt als Lebenstänzer bei Gottesdiensten und Begräbnisfeiern Schmerz und Verzweiflung aus, aber auch die Hoffnung auf ein „Leben danach“.

FOTO: ANJA TINTER

derballett zu tanzen – das ist auch dem Pfarrer seiner Heimatgemeinde, Leo Oehm, nicht verborgen geblieben. „Er fragte, wann ich denn einmal für die Kirche tanzen würde. Das war für mich erst mal was, was gar nicht so zusammen ging, ganz unterschiedliche Welten eigentlich: Gottesdienst und Liturgie auf der einen Seite, Ballettunterricht mit Aufführungen auf der anderen.“

Erst mit Anfang 20, als junger Student der Kunstgeschichte, hat Felix Grützner dann zusammen mit Gleichaltrigen einen Pfingstgottesdienst tänzerisch begleitet. Seitdem beschäftigt ihn die Verbindung von Spiritualität und Tanz. Heute passt sein Beitrag für ihn zum Gottesdienst, weil er auch seinen Tanz als eine Form von Dienst ansieht. „Wenn ich im Kontext des Gottesdienstes tanze, nehme ich mich selbst zurück und stelle mich in den Dienst der Sache oder des Größeren, das eigentlich stattfindet. Das äußert sich darin, dass ich eine bestimmte Kleidung trage und meistens auch etwas geschminkt bin – also wirklich nicht mehr ich selbst bin.“

Dabei geht es um ganz elementare Formen des Ausdrucks: In seinen Gesten des Festhaltenwollens, des Uarmens, des Loslassenmüssens, Unverständnis, Schmerz und

Verzweiflung – aber auch Hoffnung auf „ein Leben danach“ – konzentrieren sich die Erfahrungen mit dem Leben und Sterben. „Bewegungen wirken sehr direkt und sprechen die Emotionen an. Sie öffnen Raum für Gefühle. Der Tanz weckt ganz viele Bilder. Die, die es erleben, fühlen sich meist sehr bereichert, weil es eine neue Ebene ist, auf der etwas ganz Persönliches für sie geschaffen wird.“ Menschen fühlten sich dann in ihrer Trauer aufgehoben und verstanden. Deshalb dachte Felix Grützner, dass seine ausdrucksstarken Choreographien auch auf eine Beerdigung passen könnten. „Tanz ist bei Begräbnisfeiern in unserem Kulturkreis etwas sehr Ungewöhnliches, sehr Fremdes. Bei uns sind Trauerfeiern ja sehr ruhig, sehr still. Mein Tanz ist auch ein ruhiger, langsamer, stiller Tanz, aber für mich eben eine Möglichkeit, einen Raum zu öffnen für Emotionen. Damit man im Moment des Abschieds, der beim Begräbnis eben sehr konkret ist angesichts des Sargs oder der Urne, noch einmal ganz bewusst in sich hineinhört und –fühlt, aber in einem gefassten Rahmen, den mein Tanz anbietet.“

Zum ersten Mal tanzte Felix Grützner auf dem Begräbnis des Vaters eines engen Freun-

des. Die Familie hat ihn darum gebeten. Weil der Vater in einem Seniorenwohnheim lebte, fand die Trauerfeier in der dortigen Kapelle statt, offen für alle Besucher. „Ich bekam ausschließlich positive Rückmeldungen. Der Vorsteher des Gottesdienstes muss das mittragen, denn mein Tanz muss sich in die Liturgie einfügen.“ Auch auf der Beerdigung seines eigenen Vaters hat er getanzt.

Dennoch sieht Felix Grützner sich weniger als Trauertänzer, sondern eher als Lebenstänzer. „Dieser Begriff ist eben daraus entstanden, dass ich im Kontext von Tod, Trauer und Schmerz getanzt habe und mir dann klar wurde: Ich mache keinen Totentanz. Das heißt, mein Schwerpunkt liegt nicht darauf, im Leid zu bleiben und nur diese schmerzvolle und verzweifelte Seite zu zeigen. Es geht in der Bewegung immer auch etwas darüber hinaus. Und für mich ist die Erinnerung an die Verstorbenen schon eine Wiederbegegnung und etwas sehr Lebendiges. In der Bewegung hat beides seinen Raum: der Schmerz und die Trauer, gleichzeitig das Erkennen und auch Spüren, dass Leben weitergeht mit diesem Verlust und vielleicht auch eine Ahnung, dass auch Leben weitergeht, wenn man nicht mehr hier auf der Erde ist.“